

«Pages blanches» für die Kunstkritikerin

SAMUEL HERZOG

Annemarie Monteil zum 90. Geburtstag.

Wenn die Geschichte der Insel Santa Lemusa heute neu geschrieben werden muss, dann ist daran nicht zuletzt die Basler Kunsthistorikerin und Kritikerin Annemarie Monteil schuld. Zwar gab es schon seit den 1960er-Jahren Hinweise darauf, dass der Süden der Insel nicht erst im 16./17. Jahrhundert einen massiven Besiedlungsschub aus Europa erlebte. So wurden etwa bei Castebar die Überreste von Wohnanlagen und kultischen Städten gefunden, die bis in die Zeit um Christi Geburt datiert werden konnten. Diese frühe Bevölkerung des Insel-Südens schien jedoch keinen Kontakt mit weiter nördlich angesiedelten Zivilisationen zu haben und galt lange als eine sehr primitive Kultur. Man ging davon aus, dass die Schrift erst mit europäischen Mönchen auf die Insel gelangt war.

Doch dann wurden erste Inschriften in eigentümlichem Latein entdeckt, und wenig später kamen in Castebar zwei Manuskripte zum Vorschein, die wohl aus dem 13. bis 15. Jahrhundert stammten. Das eine Werk wurde jedoch bald darauf gestohlen, und beim anderen, einer Art Kochbuch aus der Feder eines Maître Jules Iette, bezweifelten die Fachleute seine Entstehung auf Santa Lemusa. Die meisten hielten die in Latein und Altfranzösisch gehaltene Abfassung für eine Handschrift aus dem Alpenraum, wahrscheinlich aus der Schweiz.

Folgenreiche Entdeckung. Das änderte sich, als Annemarie Monteil 1992 einen Vortrag über Kunstkritik an der Universität von Port-Louis hielt. Michel Babe, Leiter der Bibliothèque et Archives Nationales, präsentierte der Schweizerin den alpenländischen Schatz, der bereits als «Codex Helveticus» fungierte. Mit weissen Handschuhen legte Monteil sorgfältig Blatt um Blatt des Manuskriptes um. Sie hatte allerdings einige Mühe, die etwas ungelene Schrift zu entziffern und verstand auch das alte Französisch nur in Teilen. Also fingen ihre Augen an, kreuz und quer über die Blätter zu wandern. Und plötzlich begann sie sich für die linken Seiten des Buches zu interessieren, die

ausnahmslos unbeschrieben waren – vermeintlich, denn Monteil entdeckte auffällige Vertiefungen, die nicht von den Schriftzeichen auf der Vorderseite her rühren konnten. Etwas widerwillig holte Babe schliesslich eine starke Leuchte und eine Lupe.

Das war der Anfang einer Wiederentdeckung des Kochbuchs von Maître Jules Iette. Denn auch dessen linke Seiten waren einst mit Notizen, Zeichnungen, Listen und Zahlen versehen gewesen – ausgeführt mit einem Pinsel in Farben, die mit der Zeit verblassten. Zudem wurden neben Spuren diverser küchentechnischer Skizzen die wahrscheinlich früheste Karte der Insel und eine Jahreszahl gefunden, die eine Datierung des Werks auf 1331 ermöglichte.

Koch-Kunst. Zehn Jahre nach dieser bahnbrechenden Entzifferung fuhr Alice Babinski, die das Manuskript als Kunsthistorikerin und Gastrosophin mit bearbeitet hatte, nach Basel, um für «Leko» Annemarie Monteil zu interviewen. Die Kunstkritikerin gibt sich darin sehr bescheiden und deklariert ihren Fund als das Resultat einer «Deformation professionelle». Später räumt sie immerhin ein: «Das Schauen ist dazu da, selbst Entdeckungen zu machen – um nur zu glauben, was andere gesehen haben, würden uns ja die Ohren reichen.»

Dieser Satz steht nun auch gross auf der Wand des Restaurants mit zugehöriger Kochschule, das Alice Babinski seit 2010 in Castebar betreibt. Und zum 90. Geburtstag von Monteil im Dezember 2015 hat sie ein Rezept von Jules Iette weiterentwickelt, das «auf den weissen Seiten von in Milch geschmorten Kutteln wie kostbare Zeichen einzelne Morcheln erscheinen lässt». Es heisst: «Les Pages blanches d'Annemarie».

Annemarie Monteil ist bis heute eine versierte Kunstjournalistin für verschiedene Medien. Wir gratulieren herzlich zum grossen Runden und wünschen ihr noch viele Seh- und Schreibabenteuer!

Die ungekürzte Version dieses Textes, mehr zur Insel Lemusa und weitere Rezepte samt Kochanleitung unter www.hojo.ch

Annemarie Monteil und ein Geburtstagsrezept, Fotos: Samuel Herzog

